

Neues von der Ostgrenze des Assyrischen Reiches

Alexander von Humboldt-Professur für die Alte Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens



Mitte August 2015 begann die erste Feldkampagne des Peshdar Plain Project, finanziert aus den Mitteln der am 1. August 2015 neu

eingeschichteten Alexander von Humboldt-Professur für die Alte Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens an der LMU. Janoscha Kreppner, Andrea Squitieri und ich vertreten die LMU in einem internationalen Team, das aus Angehörigen von britischen, französischen, kanadischen, rumänischen und US-amerikanischen Universitäten und Mitarbeitern des Antikendienstes der Provinz Sulaymaniyah besteht. Fast alle sind, wie ich, auf das neuassyrische Reich spezialisiert und bringen zum Teil jahrzehntelange Erfahrung aus entsprechenden Grabungen im Irak, in Israel und Syrien und in der Türkei mit. Gewinnen konnte ich sie mit der Aussicht auf einen einphasischen neuassyrischen Fundort mit guten Befunden direkt unter der Oberfläche in einer bisher völlig unerforschten Grenzregion des Assyrischen Reiches. Die Hundeliebhaber lockten außerdem die Peshdarhunde (Zang-i Peshdar), deren Vertreter noch immer so aussehen wie die riesigen Tiere, die auf den Palastreliefs von Ninive aus dem 7. Jh. v. Chr. zur Löwenhatz eingesetzt werden.

Die Peshdar-Ebene liegt am Oberlauf des Kleinen

Zab im Distrikt Raniyah in der Kurdischen Autonomen Region des Irak – weit weg von den Gräueltaten des IS an der Grenze zum Iran. Diese letzte landwirtschaftlich nutzbare Mikroregion vor der Hauptkette des Zagrosgebirges gehörte ab dem 9. Jh. v. Chr. zum Assyrischen Reich,

und zwar zur Grenzmark des Palastherolds, die das Imperium vor seinen iranischen Nachbarn schützen sollte, vor allem dem Königreich Mannea und den medischen Gebieten. Der kleine Fundort Gird-i Bazar wurde durch den Bau einer Hühnerfarm 2014/15 fast zur Hälfte weggegraben und war deshalb das erste Ziel unserer Arbeiten. Hier legten wir einen kleinteiligen Hausverband um einen offenen Platz frei, während die Anlage auf dem nahegelegenen Felssporn von Qalat-i Dinka als Festung identifiziert wurde.

Nach einer geophysikalischen Prospektion von Gird-i Bazar und Qalat-i Dinka durch Jörg Fassbinder begann die 17-tägige Ausgrabung in drei Bereichen in Gird-i Bazar unter der Leitung von Janoscha Kreppner. Das Aushubmaterial wurde je nach Kontext gesiebt oder mit der Flotationsmaschine geschlämmt. Während der Grabung wurden die Keramikbearbeitung einschließlich erster Materialanalysen, die Kleinfundbearbeitung und die ersten bioarchäologischen Bestimmungen durchgeführt.

Es war eine produktive erste Kampagne. Wie erhofft, trafen wir in Gird-i Bazar auf nur eine, recht gut erhaltene Bauphase, die auf dem gewachsenen Boden gründet und mit einigen Veränderungen bis zur endgültigen Aufgabe der Besiedlung benutzt wurde. Dass diese Siedlung in die neuassyrische Zeit datiert, ist nicht nur aufgrund der Keramik klar, sondern auch durch die Ergebnisse der Radiokarbonanalyse eines auf einem Fußboden geborgenen Holzkohlestücks gesichert. Die Besiedlungs-

schicht ist somit jünger als das kalibrierte Kalenderdatum von 829 v. Chr. Die Analyse der verkohlten Samenkörner aus der Flotation wird uns genauere Daten liefern, denn wir möch-



Blick über die Ausgrabung von Gird-i Bazar

ten gerne wissen, wann die Siedlung zerstört und verlassen wurde.

Ab 615 v. Chr. marschierte die medische Armee von Osten her über Kirkuk ins Zentralgebiet des assyrischen Reiches am Tigris. Steht der Brand in unseren Häusern damit in Verbindung? Oder verloren die Assyrer schon früher, vielleicht sogar schon viel früher die Kontrolle über das Gebiet? Während wir bis ins späte 8. Jh. v. Chr. aus assyrischen Dokumenten recht gut über die Grenzmark des Palastherolds informiert sind, wissen wir für das 7. Jh. v. Chr. sehr wenig. Vielleicht nimmt das mysteriöse medische Reich sogar mit einem Aufstand in unserer Region seinen Anfang. Das würde, wie unsere kurdischen Kollegen gerne betonen, gut zum Namen des Distrikts von Raniyah – Raparin – passen, was auf kurdisch „Rebellion“ bedeutet und sich darauf bezieht, dass hier 1991 der Aufstand gegen Saddam Hussein den Anfang genommen hat.

Karen Radner
Humboldt-Professur für die Alte
Geschichte des Nahen und
Mittleren Ostens / PI der GSDW

Fotos: J. Kreppner